

SPRACHPOLITIK IN SPANIEN : HINWEISE

Von Michael Studemund (Hamburg)*

Voler son langage à un homme au nom
 même du langage, tous les meurtres
 légaux commencent par là.

Roland Barthes

Nach Utz MAAS (039) setzt Sprachpolitik die "formale Verselbständigung der Sprache, also ihre Trennung von den in ihr organisierten Erfahrungen der Sprecher voraus". Die Identifikation der Unterdrückten mit ihrer Sprache, im Jargon der Herrschenden meist Dialekt, Mundart, Kulturdialekt etc. genannt, wird so zu einer politischen Antwort. Dies meint Beiras, wenn er bekennt: Es wäre absurd, wollte sich eine sozialistische Bewegung in Galizien nicht mit der Sprache des Volkes solidarisieren, die eben das Galicische ist, obwohl das Spanische sich immer weiter durchsetzt" (072).

Obwohl es sich herumgesprochen haben dürfte, dass Begriffe wie Dialekt, Kulturdialekt oder Mundart nicht linguistische Einheiten sind, sondern Ausdruck der jeweiligen Herrschaftsverhältnisse, finden sich in neueren, durchaus sorgfältigen und anregenden Arbeiten über die Stellung der Sprachen in Europa weiterhin diese verschwommenen und beliebig dehnbaren Begriffe. So finden sich in den Arbeiten von Decsy und Haarmann (004/008) zwar allerhand nützliche Tabellen und Kuriosa, doch wird dem Leser mit dem Titel "Soziologie und Politik der Sprachen Europas" nur die Parodie einer positivistischen Linguistik geliefert. Der Verzicht auf politische Argumentation lässt diesen Autoren daher nahezu alle Arbeiten entgehen, die sich mit politischen und soziologischen Fragestel-